

Ersteht  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag).  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Ersteht  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag).  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Neununddreißigster Jahrgang.**

**Nr. 66.**

**Freitag, den 22. August**

**1879.**

## **Bekanntmachung,**

**die Ein- und Durchfuhr von Vieh etc. über die sächsisch-böhmische Landesgrenze betr., vom 18. August 1879.**

Da nach einer neuerlichen Mittheilung der zuständigen k. k. österreichischen Behörde der unter dem 11. dieses Monats anher notificirte Ausbruch der Rinderpest in Krombach bei Gabel sich zufolge näherer Erörterungen nicht bestätigt hat, so wird die Verordnung, die Ein- und Durchfuhr von Vieh etc. über die sächsisch-böhmische Landesgrenze betr., vom 11. dieses Monats — abgedruckt in Nr. 186 des „Dresdner Journals“ und in Nr. 192 der „Leipziger Zeitung“ — hiermit wieder außer Kraft gesetzt. An Stelle derselben tritt nunmehr die Verordnung gleichen Betreffs vom 5. Juni d. J., abgedruckt in Nr. 129 des „Dresdner Journals“ und in Nr. 135 der „Leipziger Zeitung“ wiederum in Wirksamkeit, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dresden, den 18. August 1879.

**Ministerium des Innern.**  
v. Rosig-Wallwitz.

**Pfeifer I.**

## **Bekanntmachung,**

**Regulativ über Militärleistungen betr.**

Nachdem in Gemäßheit von §. 7 des Reichsgesetzes vom 25. Juni 1868, die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes betreffend, die Vertheilung der Einquartierung auf die einzelnen Ortschaften und Rittergüter des hiesigen Verwaltungsbezirks erfolgt ist, sind die Grundsätze, nach welchen die Vertheilung der Quartierleistungen innerhalb der einzelnen Gemeinde erfolgen soll, soweit es noch nicht geschehen, durch Gemeindebeschluß oder Ortsstatut zu bestimmen.

Diesem Gemeindefest, welchen es an solchen Bestimmungen zur Zeit noch gebricht, werden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die bezüglichen Beschlüsse oder Regulative zur Bestätigung anher einzureichen sind.

Die Königliche Amtshauptmannschaft ist gern bereit, den betreffenden Gemeinden auf Verlangen ein solches Regulativ zugehen zu lassen.

Meissen, den 16. August 1879.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**von Boffe.**

## **Bekanntmachung.**

Nachdem für die Bezirks-Straßenwalzen je ein Verzeichniß über deren Zubehörstücke angefertigt worden ist, wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß demjenigen, welchem eine Walze zur Benutzung überlassen wird, bei der Abholung von ihrem jeweiligen Aufbewahrungsort das betreffende Verzeichniß mit zu übergeben ist.

Meissen, am 15. August 1879.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**von Boffe.**

Ertheilungshalber soll das zum Nachlasse des Gutsbesitzer **Carl Heinrich Hugo Fiedler** in **Blankenstein** gehörige Gut No. 28 des Brandkatasters, Fol. No. 30 des Grund- und Hypothekenbuchs für Blankenstein, welches ohne Berücksichtigung der Oblasten am 11. bez. 14. Juli d. J. auf

**57,278 Mark**

legal taxirt worden, mit allem lebenden und todtten Inventar im Taxwerthe von

**4,563 Mark**

aus freier Hand von den Erben unter den am hiesigen Amtsbrette, in der Brauschenke und der Schankwirthschaft von **Dittrich** in **Blankenstein** einzusehenden Verkaufsbedingungen verkauft werden.

Solche, die dieses Gut zu kaufen gesonnen sind, werden hierdurch ersucht, ihre Offerten mit Preisangabe bis

**spätestens den 1. September a. c.**

beim unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt mündlich oder schriftlich anzubringen.

Wilsdruff, am 31. Juli 1879

**Königliches Gerichtsamt.**

In Stellvertretung:  
**Friedrich, Adv.**

## **Bekanntmachung.**

Der **zweite Grasschnitt** auf der Vogelwiese sowie die diesjährigen **Pflaumennutzungen** sollen **morgen, Sonnabend, den 23. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr,**

meistbietend an Ort und Stelle, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden verpachtet werden. **Berammlung im Schießhause.** Die Bedingungen werden schon vor dem Termine von dem unterzeichneten Rathsvorstande mitgetheilt.

Wilsdruff, am 20. August 1879.

**Der Stadtgemeinderath.**

**Ficker, Brgmstr.**

## **Bekanntmachung,**

**das am 2. September ds. Js. abzuhaltende Kinderfest betr.**

Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche zum Kinderfeste noch Geld oder andere Geschenke geben wollen, wollen dieselben bis spätestens **Donnerstag, den 28. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr,** an die Herren Stadtverordneten **Diendorf, Herrmann** und **Junge** sowie die Herren Kaufmann **Ritthausen** und **Vorschußvereinscassirer Frißche**

befälligst übergeben.

Hier nächst ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß an dem gedachten Kinderfeste auch nichtschulpflichtige Kinder theilnehmen können, wenn solche 5 Jahr alt sind und am nächsten Sonntag, den 24. ds. Mts., in der Zeit von Vormittags 11 bis 12 Uhr bei Herrn Schuldirector **Bed** angemeldet werden.

Wilsdruff, am 20. August 1879.

**Das Festcomité**

durch **Ficker, Brgmstr.**



## Tagesgeschichte.

Der Kaiser hat den Berliner Oberbürgermeister v. Forckenbed auf Lebenszeit ins Herrenhaus geschickt. Was werden die Offizien dazu sagen? Sie haben ihn quasi zum „Revolutionär“ ernannt und hätten ihn am liebsten nach Ploegensee geschickt.

Bekanntlich war der Hauptgrund für die Einbringung der Nachsteuer auf Tabak im jüngsten Reichstage die Thatsache, daß sämtliche Fabrikanten sich mit bedeutenden Tabaksvorräthen, weit über den Bedarf, versehen hatten. Fabrikanten, welche sich während der Zollberathung dußendweise in Berlin befanden und außerdem dort eine ständige Versammlung unterhielten, um die Nachsteuer zu hintertreiben, räumten bereitwillig ein, daß sie große Vorräthe eingeheimst hätten, erklärten aber, daß dies geschehen sei, um dem Publikum den Uebergang zu höheren Preisen zu erleichtern, zu ihrer Selbsterhaltung, und nicht etwa, um daraus einen besonderen Gewinn für sich zu ziehen. Wie sehr man zu Mißtrauen gegen diese Versicherungen berechtigt war, beweisen die jetzt vorliegenden Circulare der Tabak-Großfabrikanten, in welchen dieselben schon wenige Tage nach Publikation des neuen Zollgesetzes mit 10 bis 30 Pfg. per Pfund aufschlugen. Es hört sich so unschuldig an, wenn die Herren per Pfund nur 10 Pfg. mehr haben wollen; die Sache gewinnt aber ein anderes Ansehen, wenn man bedenkt, daß dies bei Rauch-Tabaken der Fall ist, welche seither 30—32 Pfg. per Pfund gelostet haben. Bei diesem Aufschlag von ca. 30 Prozent wird aber besonders betont, daß er nur vorläufig sei, somit erst der Anfang der Erhöhung. Der Beschluß der vorläufigen Erhöhung wurde in einer Interessentenversammlung gefaßt, die in Gießen stattgefunden hat, und diese Versammlung wird den Herren Tabakfabrikanten immer eine angenehme Erinnerung bleiben; denn der gemeinsame Beschluß aufzuschlagen, sichert den Herren enormen Gewinn. Die Firmen, welche bereits aufgeschlagen haben, waren seiner Zeit sämtlich in der sogenannten Delegation in Berlin vertreten. Die Cigarren- und die kleinen Tabakfabrikanten liefern noch zu den alten Preisen weiter, hoffentlich haben letztere den Nutzen davon, daß sie dadurch in das größere Geschäft kommen.

Auf dem Gebiete der Sprachreinigung wird wieder ein starker Schritt vorwärts gethan. Das königliche Polizeipräsidium zu Berlin erläßt folgende Bekanntmachung, die den Herren Generalpostmeister in Begeisterung versetzen und dem Publikum recht angenehm sein dürfte: „Die Herren Aerzte Berlins bedienen sich bei Angabe der tödtlich gewordenen Krankheit der Verstorbenen auf den Todenscheinen in neuerer Zeit häufig ausschließlich nichtdeutscher Ausdrücke. Dies Verfahren führt zu Unzuträglichkeiten, weil die Todenscheine vorzugsweise zum Zweck der polizeilichen Kontrolle eingeführt sind und diesem Zweck nur dann entsprechen können, wenn die Todesursache mit einem auch für den Nichtarzt verständlichen Namen bezeichnet ist. Das Polizeipräsidium ersucht die Herren Aerzte, bei Ausfüllung der Todenscheine sich thunlichst deutscher Krankheitsnamen zu bedienen.“

In Straßburg sind die drei Turnvereine „Ancienne“, „Fraternelle“ und „Union“ wegen politischer Demonstration aufgelöst worden. Die politische Demonstration bestand darin, daß Mitglieder dieser Vereine, aber weder als Turner, noch Vertreter der betr. Vereine, nach Nancy reisten, um den Festen beizuwohnen, welche zu Ehren der Enthüllung des Thiers'schen Denkmals abgehalten wurden. Man hat vielleicht geglaubt, nicht weniger streng sein zu dürfen als die französische Regierung, welche Herrn Lambert wegen seines Toastes absetzte.

Gastein, 17. August. Der Aufenthalt des deutschen Kaisers in Gastein veranlaßte diesmal einen Kostenaufwand von nahezu fünfzehntausend Gulden, wovon sechstausend Gulden allein den Mietzpreis im Badeschloß ausmachen. Der Kaiser hinterließ außer den Summen für die Armen und das Hospital noch kostbare Geschenke für die Gasteiner Post- und Telegraphenbeamten sowie die Bedientesten des Bürgermeistersamtes. Während des diesjährigen Aufenthaltes des Kaisers war die Geheimpolizei auf fünf preussische Beamte und vier österreichische Gendarmen beschränkt; der Kaiser hatte persönlich den Wunsch ausgesprochen, nicht wie im vorigen Jahre durch Polizeivorkerkungen die Kurgäste belästigt zu sehen, da ihm eine hierauf bezügliche Beschwerde des Gasteiner Bürgermeisters namens der Kurgäste indirekt zu Ohren gekommen war.

Der 50. Geburtstag der Eisenbahnen. Man hat die Absicht den 15. October d. J. als den 50. Geburtstag der Eisenbahnen festlich zu begehen. Am 15. Oct. 1829 war es, als die Locomotive Stephenson's ihre ersten Schritte auf dem Schienenweg in England machte. Im Jahre 1830 wurde die erste Eisenbahnlinie der Welt, diejenige von Liverpool nach Manchester, eröffnet und im Jahre 1878 besaß Europa bereits ein Eisenbahnnetz von 154,523 Kilometer. Es wird vielleicht etwas Statistisches über die Vertheilung der Eisenbahnen auf die verschiedenen Länder nicht uninteressant sein. Den ersten Platz nimmt in dieser Beziehung Deutschland ein, welches ein Netz von 30,464 Kilom. besitzt. Nach ihm kommt England mit 27,540 Kilom., Frankreich mit 23,883 Kilom., Rußland mit 21,687 Kilom., Oesterreich-Ungarn mit 17,997 Kilom., Italien mit 8213 Kilom. etc. Das Netz der Vereinigten Staaten von Nordamerika umfaßt allein fünf Sechstel des ganzen europäischen Eisenbahnnetzes und hat eine Ausdehnung von 127,470 Kilom.; die anderen Staaten von Amerika haben zusammen nur 19,000 Kilom. Schienenwege, Asien 14,000, Australien 4000 und Afrika 2900 Kilom. Die Capitalien, welche zur Erbauung sämtlicher Eisenbahnen der Welt verwendet worden sind, stellen einen Gesamtbetrag von ungefähr 75 Milliarden Francs dar.

Man kann dreist behaupten, daß das russische Volk von der gleichen übermenschlichen Geduld beherrscht wird wie das türkische. Welche Tyrannei von den Ortsältesten an bis hinauf in die höchsten Kreise. Man denke nur an Sibirien! Auf dem ganzen Erdball ist nicht so viel Jammer angehäuft, herrscht nicht ähnlicher Schrecken wie zwischen dem Baital-See und dem Schwarzen Irtysh. Die Russen, welche mit den West-Europäern verkehren, pflegen alles was in Europa über das Elend der Verbannten berichtet wird, einfach als Fabel hinzustellen. Sie thun dies theils aus Scham, andertheils aus Unkenntniß; denn wer die Schrecken der Bergwerke geschaut, der kehrt ja nie wieder heim und vermag sonach keine Kunde aus jenem Dante'schen Höllenspfuhl zu bringen. Selbst die Eskorte-Mannschaften sind eine Art von Verbannten, die von Etappe zu Etappe die Verbannten übernehmen und somit selbst aus Sibirien niemals hinauskommen. Jede Colonie hat ihre verbannten Kosaken, Offiziere und Beamten, und der Pope, der in das Quecksilberbergwerk hinabsteigt, um den Unglücklichen, welche in der Erden Tiefen „Zoll für Zoll“ sterben müssen, die „Tröstung der Religion“ zu bringen, ist ein auf Lebzeit Exilirter, der nur die mildere Strafe abbüßt, nicht zeitlebens seine Tage im Berg-

werke selbst verbringen zu müssen. Keine Rückkehr giebt's aus diesen unterirdischen Menschenfesseln. Wer hinein geräth, ist lebendig begraben, ist todt; denn nie vernimmt man von ihm — der keinen Namen, sondern nur eine Nummer hat — selbst für den Fall, daß er begnadigt werden sollte; denn diese „Gnade“, zu welcher der „gütige Zar“ sich herbeiläßt, besteht nur darin, daß der Bergarbeiter den Rest seiner Strafe „über der Erde“ als Colonist zubringen darf. Nach der neuesten Praxis „auf administrativem Wege“ werden übrigens Verurtheilte häufig zur Minenarbeit — begnadigt.

Englische Ingenieure planen einen Tunnel zwischen Spanien und Afrika. Der Tunnel würde auf spanischer Seite unweit Algeiras, auf der afrikanischen zwischen Tanger und Ceuta münden. Seine Länge würde etwa 14 1/2 Kilometer bei einem Gefälle von 1 : 100 betragen. Da die größte Tiefe des Meeres in der Straße von Gibraltar 900 Meter beträgt und man beabsichtigt, zwischen dem Grunde des Meeres und der Tunnelwölbung einen Zwischenraum von 90 Metern zu lassen, so würde die tiefste Stelle des Tunnels 990—1000 Meter unter dem Meere liegen.

### Vertliches und Sächsisches.

Meißen. Dieser Tage wurde von einem hiesigen Fleischermeister ein Kalb geschlachtet, dessen Kopf mit zwei Nasen, zwei Nüstern (beide mit vollständig ausgebildeten Gebissen) und drei Augen versehen war. Der Kopf ist angekauft worden und soll der Seltenheit wegen in Spiritus aufbewahrt werden.

Potzschappel. Am 16. August ist ein ca. 6 Jahre alter Knabe in dem zum hiesigen Rittergute gehörigen Steinbruche dadurch verunglückt, daß er das Schleifzeug an einem leeren bergabstehenden Steinwagen aufdrehte und letzterer ihm über die Brust ging, wodurch das unglückliche Kind seinen sofortigen Tod fand. Der Wagen hat den Knaben ein Stückchen mit fortgeschleift und ist im Weißenbette zum Stehen gekommen.

Freiberg. Abermals ist durch die eingeführte Trichinenschau ein Unglück abgewendet worden. Fleischbeschauer Wohlbebe fand am 14. August ein durch und durch trichinöses Schwein (Bakonner), welches beim Seifensiedermeister Görne unter polizeilicher Aufsicht eingefotten wurde. Wie man versichert, ist es erst der zweite Fall, daß in Deutschland Trichinen bei Bakonnern gefunden wurden.

Den Hauptgewinn der Lotterie der Rospweiner Gewerbe- und Industrie-Ausstellung — eine complete Zimmereinrichtung — hat eine wenig bemittelte Braut in Sibirien gewonnen.

Ein entsetzliches Unglück hat einen bei der Reparatur der Silberbacher Capelle in Plauen i. B. beschäftigten Arbeiter getroffen. Er war am Dache beschäftigt und stürzte von da, weil plötzlich die Leiter brach, jählings herab auf einen hölzernen Gartenzaun, auf welchem er hängen blieb. Mehre Spitzen waren ihm tief in den Leib gedrungen. Mit Mühe brachte man den Unglücklichen vom Zaune und die Pföde aus seinem Körper, wobei noch einer der Pföde im Körper stecken blieb, den erst der Arzt beseitigen konnte. Das geschah am Mittwoch, am Donnerstag lebte der Unglückliche noch, man erwartet aber kaum ein Aufkommen. Er ist Vater von acht Kindern. (D. N.)

Geithain, 14. August. Auf eine schreckliche Art verunglückte am vergangenen Mittwoch in den ersten Nachmittagsstunden der im 55. Lebensjahre stehende Kalkbrenner Traugott Kluge. Mit dem Wegfahren der glühenden Asche aus den Kalköfen beschäftigt, glitt er am Rande der Aschengrube aus und stürzte in die glühende Masse. Auf sein Geschrei eilten zwar die zufällig in der Nähe sich Befindenden, der Ziegelstreicher Ackermann und der Schmied Nam herbei und zogen ihn heraus, doch war der Unglückliche schon auf die fürchterlichste Weise verbrannt und fiel ihm die Kleidung in Stücken vom Leibe. In seine Wohnung geschafft, ist er heute früh 1/4 Uhr verschieden. Kluge hinterläßt 6 Kinder, von denen zwei noch unerzogen sind.

### Bermischtes.

\* In Kettwig a. d. R. ereignete sich dieser Tage der überaus seltene Fall einer Fünfplingsgeburt. Die Mutter, Frau eines Arbeiters, befindet sich in jeder Beziehung recht wohl. Die fünf Kinder (vier Knaben und ein Mädchen) lebten nur einige Stunden nach der Geburt; sie waren, wenn auch sehr klein, so doch durchaus wohlgebildet.

\* Das Ertränken von Neugeborenen weiblichen Geschlechts kommt in China nicht selten vor. Arme Leute thun es, um der Sorge für ihren Unterhalt entgehen zu sein, reiche, weil sie die Ausgaben für die einstige Aussteuer scheuen. Die Gouverneure suchen dem Verbrechen zwar zu steuern, werden aber von den Ortsobrigkeiten nicht immer unterstützt. Es hat deshalb der Mandarin von Foochow jüngst das nachstehende charakteristische Dekret in dieser Beziehung erlassen: „Wenn armen Leuten ein Kind weiblichen Geschlechts geboren wird, das sie nicht ernähren zu können glauben, so sollen sie es nach dem Findelhause bringen, wo man für das Kind sorgen wird. Da es den Nachbarn nothwendig auffallen muß, wenn irgendwo ein neugeborenes Kind beseitigt wird, so sind diese zunächst gehalten, die Sache zur Anzeige zu bringen, widrigenfalls sie selbst der Strafe verfallen. Da es in der Regel die Hebamme ist, welche das Ertränken besorgt oder die jedenfalls darum weiß, so ist sie gleichfalls zur Anzeige zu bringen, um ihre Strafe zu finden.“

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 11. Trinitatis-Sonntage

Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Betstunde.

**Heute Freitag Schlachtfest**

bei

C. Keller.

**Trichinenfrei.** Heute Freitag Schlachtfest, früh 8 Uhr Wellfleisch Moritz Patzig.

## Prinzenmühle.

Sonntag den 24. August

**großes Garten-Concert,**

gegeben von dem Herrn Stadtmusikdirector Kiessig mit seiner Capelle.

Anfang 4 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Dazu ladet ergebenst ein

verw. Schütze.



# Zu Erntegeschenken

empfehlen sich vorzugsweise Artikel der

## Manufacturwaaren-Branche,

weil sie stets das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden.

Besonders mache ich auf nachstehende einzelne Sachen aufmerksam, welche sich eben so gut zum eignen Bedarf vortheilhaft verwenden lassen.

### Kleiderstoffe:

**Jacquard-Lüstre**, meist dunkle Muster,  
das Meter 62 Pfg. = Elle 35 Pfg.,  
Neuheit für den Herbst.

**Changeaut Diagonal**  
in allen Farben,  
das Meter 85 Pfg. = Elle 48 Pfg.,  
Neuheit für den Herbst.

**Einfarbige Diagonal**,  
das Meter 85 Pfg. = Elle 48 Pfg.

**Einfarbige Satin oder Woll-Atlas**,

das Meter 90 Pfg. = Elle 50 Pfg.,  
Beide Stoffe in ganz neuer Bearbeitung für die Winter-  
Saison; sehr gelungene Ausführung!

**Doppel-Lüstre** in allen Farben,  
das Meter 40 Pfg. = Elle 23 Pfg.

**Einfarbige Lüstre**,  
das Meter 56 Pfg. = Elle 32 Pfg.,

**Buckskin** zu Beinkleidern und  
ganzen Anzügen,

das ganze Meter 3,80 = Elle 2,20 Pfg.,  
in vollständig nadelfertig decatirter Waare.  
**Schwarze Cachemir-Westen**  
von 2 Mark 25 Pfg. an.

**Halbseidene & seidene Halstücher**  
von 50 Pfg. an.

$\frac{5}{4}$  weisse Halbleinwand,  
Meter 36 Pfg. = Elle 21 Pfg.

$\frac{6}{4}$  weisse Halbleinwand,  
Meter 62 Pfg. = Elle 35 Pfg.

$\frac{6}{4}$  weisses rein Leinen,  
Meter 70 Pfg. = Elle 40 Pfg.

$\frac{12}{4}$  starkes rein Leinen zu Betttüchern,  
Meter 160 Pfg. = Elle 90 Pfg.

$\frac{5}{4}$  roth carrirte Bettzeuge,  
Meter 35 Pfg. = Elle 20 Pfg.

$\frac{6}{4}$  roth carrirte Bettzeuge,  
Meter 42 Pfg. = Elle 24 Pfg.,  
(neue Waare, dicht, kräftig und haltbar.)

**Rothgestreiftes Inlet**,

Meter 44 Pfg. = Elle 25 Pfg.

**Rosa Inlet**,

Meter 70 Pfg. = Elle 40 Pfg.

$\frac{9}{4}$  **rosa Inlet**,

Meter 125 Pfg. = Elle 70 Pfg.

**Blaudruck**,

Meter 40 Pfg. = Elle 23 Pfg.

**Kattune**,

Meter 28 Pfg. = Elle 16 Pfg.

**Handtücher vom Stück**,

das Meter 18 Pfg. = Elle 10 Pfg.

**Abgepaßte Gerstenkorn-Handtücher**  
mit rother Kante, Dugend 6 Mark,

**Weisse Tischtücher**,

Stück von 105 Pfg. an.

**Weisse Servietten**,

Stück von 35 Pfg. an.

**Weisse Bett-Decken**,

Stück von 175 Pfg. an.

$\frac{6}{4}$  halbwollene Rockzeuge,

Meter 70 Pfg. = Elle 40 Pfg.

$\frac{7}{4}$  carrirte reinwollene Rockzeuge,

Meter 175 Pfg. = Elle 100 Pfg.

**Blaue Hüftschürzen**,

Stück 50 Pfg.

**Weisse rein leinene Taschentücher**,

Dugend 2 Mark 75 Pfg.

**Kattun-Kopftücher**

mit breiter bunter Kante,  
Stück 35 Pfg.

Geste Preise! Reelle und coulante Bedienung!

# Robert Bernhardt,

Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur.

Dresden,

22-23 Freiburger Platz 22-23.

Gegründet 1865.



# Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.  
Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmegebühren selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renommiertesten Firmen Sachsens.

**Wasch- u. Scheuerseifen,**  
gute ausgetrocknete Waare, empfiehlt billigt  
**Eduard Wehner, Meißnerstraße.**

**Säcke,**  
à Dhd. 12 1/2 und 15 Mt., 17 und 20 Pfd. schwer, empfiehlt  
**Eduard Wehner, Meißnerstraße.**

**Cattune**  
und **Kattunkopfstücher**  
verkaufe zu jeden Preis, ersteren schon von 15 Pfg. an die Elle.  
**Carl Kirscht.**

**Weissen Mull,**  
" **Chirting,**  
" **Doppeltuch,**  
" **Dowlas**  
empfehlen billigt **Carl Kirscht.**

**Ind. Lompen-Zucker,**  
zur Einlegung von Früchten und zur Bienenfütterung  
empfehlen billigt **Franz Hoyer.**

 **Neue Singer-Nähmaschinen**  
mit **Original-Patent-Spül-Vorrichtung** und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder, System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Comp. empfehlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher Abzahlung von 6 Mark an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.  
**Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

**Zum Probe-Abonnement geeignet.**

Nur **1 Mrk. 75 Pfg.**

beträgt das Monats-Abonnement auf das  
**„Berliner Tageblatt“**  
nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und illustriertem Witzblatt **„ULK“**.  
Im Laufe des September erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ die neueste Novelle von

**Paul Heyse**

unter dem Titel:  
**Romulusenkel,**

worauf wir die vielen Verehrer des gefeierten Dichters aufmerksam machen.

Damit die Zusendung vom 1. September ab pünktlich erfolge wolle man möglichst frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonnieren.

Das „Berliner Tageblatt“ ist die **gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands!!!**

## Lampert's Balsam,

die beste **Einreibung** gegen Reissen — Hexenschuss — Rheumatismus — Gicht — Hüftweh — Rücken- und Gliederschmerz — Lähmung — Kopf- u. Zahnschmerz — Frost- u. Brandwunden in Flaschen zu **1 und 2 Mark**, mit genauer Gebrauchs-Anweisung in der Apotheke zu **Wilsdruff, Nossen und Siebenlehn.**

## Dresch - Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen  
**Handdreschmaschinen** von Rm. 100 bis 150, **Göbel allein** von Rm. 140 bis 190, **Göbeldreschmaschinen mit Göbel** für 1, 2 und 3 Bugthiere von Rm. 240 bis 340 franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häcksel-Maschinen. Schrotmühlen, billigt. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.  
**Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a/M.**

Redaction Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

## Wachsbarchent, Ledertuch, Möbeldamast

in reichster Auswahl und guter Waare halte ich bestens empfohlen  
**Carl Kirscht in Wilsdruff.**

## Patent-Schießpulver & Schrot

Wilsdruff. empfehlen billigt **F. Thomas & Sohn.**

## Gutes fettes Hammelfleisch

empfehlen billigt **E. Gast.**

## Feder - Matraken,

von 18 Mt. an, liefert **Franz Weber, Blankenstein.**

## weisse Lilien - Zwiebeln

Circa 500 Stück  
find zu verkaufen in **Nr. 8 in Blankenstein.**

**Bauhner Patent - Pulver,**  
**Schrot in allen Nummern,**  
empfehlen **Franz Hoyer.**

## Water - Birnen,

à Meze 30 Pfg., sind zu verkaufen in der  
**Hofmühle zu Wilsdruff.**

**Zu verkaufen.**

**Gafer mit Futter,** 2 Scheffel Land, ist auf dem Stocke zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Achtung!

**Schweinefleisch** à Pfd. 50 Pfg., **Wurst 50 Pfg.** Trichinenfrei.  
**Ewald Bretschneider, Fleischermstr.**

**Augenheilanstalt** von **Dr. K. Weller I., Dresden, (Pragerstraße 31.)**

## Bienenzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu der **Sonntag, den 31. August,** in Neustadt bei Stolpen stattfindenden **7. Wanderversammlung** des **Dresdner bienenwirtschaftlichen Bezirksvereins** freundlichst eingeladen. Diejenigen, welche gesonnen sind, sich daran zu betheiligen, wollen sich melden beim derzeitigen Vorstand **Tr. Fritzsche.**

## Gasthof zum Adler.

**Heute Freitag Schlachtfest,** früh 8 Uhr Wellfleisch, später Bratwurst mit neuem Sauerkraut, wozu freundlichst einladet  
**Helm.**

## Abschiedsgruß.

Da es mir bei meinem Bezuge von Wilsdruff nicht möglich war, persönlich Abschied zu nehmen, so rufe ich hierdurch allen meinen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu. Seit dem Jahre 1826 in Wilsdruff wohnend sind mir unzählige Beweise wahrer Freundschaft, Liebe und Theilnahme gegeben worden, besonders bei meinem goldenen Meister- und Ehejubiläum, sowie beim Tode meiner theuren Ehefrau, daß ich alle den Lieben herzlich zu danken mich jetzt noch gedrungen fühle.

Leben Sie Alle recht wohl und gedenken Sie auch ferner in Liebe an mich, wie ich an Sie.

Colmnitz, den 17. August 1879.

**Johann Gottlob Fehrmann,**  
Tischlermeister.

## DANK.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres kleinen **August,** namentlich für reichen Blumenschmuck sagt hierdurch herzlichen Dank.

Die Familie **Ernst Wehner.**

Hierzu eine Beilage.



# Beilage

zu Nr. 66 des Wochenblattes für Wilsdruff, Charandt etc.

## Eine Räuberfamilie.

Erzählung der Neuzeit nach wahren Thatfachen von Emilie Heinrichs.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als sie in den prächtigen Palast mit den breiten Marmortreppen trat, kam es wie Angst und tödtliche Beklemmung über sie, die Pracht und Herrlichkeit, welche ihr hier von allen Seiten entgegen strahlte, schienen sie förmlich zu betäuben.

Doch währte dieser Eindruck nur wenige Minuten, denn als Marco in den Saal trat, um sie zu melden, hatte sie mit einer gewaltigen Anstrengung ihre alte Energie, welche sie an ihrer ganzen Reise geleitet, bereits wieder erlangt, und mit stolz erhobener Stirn und freiem Blick trat sie der Herrin dieses Palastes entgegen.

Bei Arabellas Anblick fuhr es ihr wie ein scharfes Messer durchs Herz, — o, gewiß, dieses wunderschöne Weib mußte Leonhard geliebt haben, wer konnte gleichgültig bleiben bei so viel Liebreiz und Schönheit? Aber auch Arabella war erstaunt beim Anblick des schönen deutschen Knaben mit dem zarten Frauen-Ansitz.

Sie blickte ihn eine Weile mit sichtlichem Wohlgefallen an und sagte dann freundlich im reinsten Deutsch:

„Sie sind, wie mein Diener mir gemeldet, Signor Leonardi's Bruder?“

„Zu Befehl, gnädige Signora!“

Und Fidelio verbeugte sich anmüthig.

„Ich hätte das niemals errathen,“ fuhr Arabella rasch fort, „zwar haben sie echt deutsche Züge, im Uebrigen aber keine Spur von Aehnlichkeit mit dem Bruder. Wie darf ich Sie nennen, Signor?“

„Fidelio!“ antwortete sie leicht erröthend und die blauen Augen schüchtern niederschlagend.

„Fidelio, ein schöner, süßklingender, vielstimmiger Name, — der Treue heiliger Inbegriff,“ sagte Arabella, den zarten Jüngling betrachtend, „doch darf ich Sie erlauben, sich zu setzen?“

Sie deutete auf einen Sessel und ließ sich ihm gegenüber auf ein Sopha nieder.

Fidelio nahm ebenfalls in dem ihm angewiesenen Sessel Platz.

„Ich sandte zu Ihrem Bruder,“ fuhr sie langsam fort, er verließ uns so rasch, fast ohne Abschied, er ist sehr leicht verletzt, und doch hätte er meinen armen Oheim in der unglücklichsten Stunde seines Lebens nicht verlassen müssen, vielleicht wäre dann Vieles anders, auch mit ihm selber, gekommen. — Ich höre, ihm ist ein Unglück zugefallen?“

„So ist's Signora!“ versetzte Agnes-Fidelio mit völliger Sicherheit in Haltung und Stimme, sein Diener schrieb nach Hause, daß er von Räubern verwundet und entführt sei, da machte sich der alte Vater in meiner Begleitung auf, um ihn zu befreien und, wenn es Gottes Wille sei, in die Heimath, wo er stets so glücklich war, zurückzubringen.“

Arabella seufzte und fuhr sich mit der feinen Hand über die Augen.

„Sie sagen, er sei von Räubern überfallen,“ sprach sie, „so war er schon auf der Heimreise begriffen?“

„Das wohl nicht, gnädige Signora,“ versetzte Fidelio, „so viel uns sein Diener darüber mitzuthellen vermag, hat ein Duell ihn nach den Ruinen von Pompeji geführt, woselbst er von seinem Gegner verwundet und dann von Räubern fortgeschleppt ist. Wenn er nur noch lebt, dann werden wir ihn finden, und sollten wir bis an's Ende der Welt wandern.“

Arabella blickte sie unruhig forschend an und schüttelte dann unmerklich den Kopf.

„Nennen Sie den Gegner Ihres Bruders?“ fragte sie nach einer kleinen Pause.

„Georg nannte uns einen Studenten, irre ich nicht, so hieß er Signor Ravo.“

„Ah, ich dachte mirs,“ sagte die Marchesa halblaut, und ihre prächtige Stirn faltete sich leicht, er hat ihn den Briganten überantwortet aus Rache. Nun, mein lieber, junger Signor,“ fuhr sie rasch und lauter fort, „ich brauche Ihnen meine aufrichtige Betrübnis über diesen Unglücksfall nicht erst zu versichern. Signor Leonardi war uns stets, so lange wir ihn gekannt, ein lieber, aufrichtiger Freund, bis zu jenem Unglückstage, wo mein guter Oheim so urplötzlich geistesverwirrt wurde, und Ihr Bruder uns dann halb im Zorne verließ. Ich hätte es in der That nicht gewagt, wieder zu ihm zu senden, wußte auch nicht einmal, wohin er sich gewendet, ob er Neapel gleich verlassen, wenn nicht mein Oheim in förmlicher Raserei nach ihm verlangte, und wir ihn nur mit dem Versprechen zu beruhigen vermochten, den Signor Leonardi holen zu lassen. Marco half uns aus der Verlegenheit, er kannte das Hotel, wohin er sich begeben, und so sandte ich augenblicklich dorthin, um Sie, mein lieber junger Signor, anstatt des Bruders kennen zu lernen, ein Glück, das freilich das viel größere Unglück nicht aufwiegt.“

„Und dem eigentlichen Zwecke auch leider nicht entspricht,“ ergänzte Fidelio, sich erhebend, „ich bedaure außerordentlich, gnädige Signora, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, womit meine Gegenwart folglich ihren Werth für Sie verloren hat.“

„O, bitte, reden Sie nicht so, Signor Fidelio,“ rief die Marchesa lebhaft, „bleiben Sie noch und seien Sie großmüthig, indem Sie mich zu meinem Oheim begleiten, vielleicht ist auch Ihre Gegenwart im Stande, seinen aufgeregten Geist zu beruhigen. Seien Sie der David des finstern unglücklichen Sauls, hören Sie, Signor Fidelio, wie er tobt und klagt, um einen verlorenen Sohn, o kommen Sie, mir sag's eine Ahnung und ein Blick in Ihr Antlitz, daß Sie den Dämon in ihm besiegen werden.“

Fidelio verbeugte sich zustimmend und die Marchesa schritt in großer Aufregung und sichtlicher Angst einer Thür zu, welche durch mehrere große Gemächer in ein entfernteres Zimmer führte.

Hier stand sie einen Augenblick unruhig laufend still.

„Weg, weg,“ schrie eine heisere Stimme drinnen, „seht ihr den Kopf wieder auf, — ich habe ihr Kind gefunden; — er ist es, —

wo habt ihr ihn, — Jesus Maria! sie haben ihn mir geraubt; — Leonardi, komm' zu Deinem Vater, — die Mutter verlangt nach Dir, sie wollen ihr das schöne süße Lockenhaupt nicht wieder aufsetzen, hu, wie das Blut rinnt, — Leonardi, mein geliebter Sohn, komm' zu Deinem Vater!“

Agnes-Fidelio stand bleich und starr vor Entsetzen, sie wagte kaum zu athmen, wie die Lösung eines schauerlichen Räthsels scholl es ihr aus dem Munde des Wahnsinnigen entgegen, und das Wort der alten Doris von dem Bastard Leonhard, den der eigene Vater nicht erkennen wollte, dessen Mutter auf dem Blutgerüst geendet, donnerte ihr wie eine furchtbare Mahnung an's Ohr.

Der wahnsinnige Marchese Cantonelli war Leonhards Vater, das war das Verderben, welches Italien für ihn geborgen hatte.

Und doch kam es zu gleicher Zeit über ihre entsetzte Seele wie eine heilige Mission, war der unglückliche Mann, welcher da drinnen tobte und weinte, nicht sein Vater, schien sie nicht gleichsam von der Vorsehung dazu berufen zu sein, Versöhnung und Frieden dieser zerrissenen und unmachteten Seele zu bringen?

„Gehen wir zu dem Herrn Marchese hinein, Signora,“ sagte sie mit leiser aber fester Stimme, „ich fürchte mich nicht vor dem Wahnsinnigen.“

Arabella schauerte zusammen, man sah ihr die Furcht und den Widerwillen an, und gern wäre sie draußen geblieben, wenn sie nicht der egoistische Gedanke, diesen jungen sanften David zur Beruhigung des rasenden Sauls gebrauchen zu können, dabei geleitet hätte.

„Ja, gehen wir hinein,“ sagte sie seufzend, „Madonna segne Ihren Eintritt, junger Freund!“

Sie schlug die Portiere auseinander und blickte vorsichtig hinein.

Der Marchese war in den wenigen Tagen, seit Leonhard den Palast verlassen, furchtbar gealtert; sein Haar war schneeweiß geworden, die Augen eingesunken, das Gesicht bleich und hohl, wie das Bild eines Sterbenden. Er lag zusammengesunken in einem hohen Armsessel, neben ihm stand sein armer Kammerdiener, welcher traurig und besorgt auf die eintretende Signora schaute.

Der Marchese hatte sie kaum mit den unruhig umherirrenden Augen erblickt, als er sich emporrichtete und mit angstvoller Stimme fragte:

„Hast Du ihn gefunden? Bringst Du mir meinen Sohn zurück?“

„Ich bringe Dir einen Gruß von Leonardi, mein theurer Oheim,“ sprach sie schmeichelnd, „sieh' hier seinen Bruder, er kann Dir von ihm erzählen.“

Sie reichte Fidelio die Hand und führte ihn zu dem Marchese hin.

Dieser schaute ihn einen Augenblick betroffen und forschend an, dann runzelte er die Stirn und sagte finster:

„Sein Bruder bist Du, Knabe? Du lägst, — sein Bruder ist todt, sie hat ihn mit ihrem Haar erdrosselt, mußte sie doch darum das Blutgerüst besteigen.“

Agnes-Fidelio kühlte sich von Grausen geschüttelt, vor ihren Augen zog es hin wie eine blutige Wolke.

Doch bezwang sie das Entsetzen mit ihrer starken Willenskraft und versetzte so ruhig als möglich:

„Sie irren, Herr Marchese, ich bin wirklich Leonhards jüngster Bruder, ich bin mit dem Vater herübergekommen, um ihn nach der lieben deutschen Heimath zurück zu holen.“

War es Sünde, den Wahnsinn zu besüßen? — Agnes hätte den Himmel belogen, um ihn zu retten.

„Wie heißt Du, Knabe?“ fragte der Marchese hastig.

„Fidelio!“

„Das heißt Treue,“ murmelte der Wahnsinnige, „auch ich war treu, aber es kam zu spät. Wie heißt Dein Vater?“

„Baron von Waldau!“

Agnes-Fidelio's Stimme zitterte gewaltig bei dieser Antwort, — und doch war es keine Lüge, hatte ihr ja der alte Herr den Kindesnamen gegeben.

„Waldau, — ja, das paßt,“ murmelte der Marchese unruhig, „so ist's richtig, — Leonardi gehört mir, wir Beide wollen ihn suchen, Du bleibst bei mir, — der alte Mann kann ohne Dich leben, er hat ein gutes Gewissen, braucht sich nicht zu fürchten, allein zu sein. Wie wars doch, — Fidelio, ja, ja, das sieht ihm ähnlich, — Du bist sein Sohn? — Gut, gut, dann ist er auch nicht treu geblieben, — komm', Fidelio, schau mich an, Deine Augen sind sanft und unschuldig, — sie war es auch, — dann kam der Geier, das war ich, hörst Du wohl, ich war's, der hachte ihr die unschuldigen Augen aus, daß es Nacht um sie ward, tiefe Nacht, sie konnte das arme Kindlein nicht sehen, darum mußte es sterben. Sind meine Hände roth von Blut? — Sieh mir Deine Hand, Fidelio, dann werden sie wieder weiß wie Schnee.“

So redete der Unglückliche in wirren Klagen durcheinander, er schluchzte wie ein Kind und hielt Fidelio's Hand krampfhaft umschlossen.

Arabella hatte sich leise zurückgezogen und athmete hoch auf, als die Portiere hinter ihr zusammenfielen. Der Wahnsinn des Oheims beängstigte sie in mehr als einer Weise, — eine beklemmende Ahnung von bereuten Jugendsünden, welche bei der Rückkehr seiner Geistes- und Verstandeskraft leicht sie selber um einen bedeutenden Theil ihres reichen Erbes bringen konnten, peinigte sie unaufhörlich und ließ sie im Innern den heimlichen Wunsch hegen, er möge bald von seinem schweren Leiden erlöst sein und im Grabe Ruhe finden.

Drinnen bei dem Wahnsinnigen war jetzt alles todtensstill, der Unglückliche hatte sein müdes Haupt an des zarten Jünglings Busen gebettet und schloß die Augen. Nach wenigen Minuten schon war er in festen Schlummer gesunken.

„Die heilige Jungfrau sei gelobt!“ flüsterte der Kammerdiener erfreut, „dies ist die erste Ruhe seit drei Tagen und drei Nächten, er hätte bald sterben müssen, mein armer unglücklicher Herr!“

Agnes-Fidelio saß unbeweglich, um des Greises süßen Schlummer nicht zu stören. Es war eine seltsame Situation, in welche sie so rasch und urplötzlich und doch so natürlich hineingerathen war.

Seinen Vater, den reichen vornehmen Mann, der ihn einst verleugnet, von Gewissensbissen bis zum Wahnsinn getrieben, in ihren Armen, ihm Ruhe und Frieden zurückgebend, wie eine Mutter über



den Greis wachend, während der unglückliche Sohn in Räuberhänden mit dem Tode ringend und der Pflegerater, diesen Mann mit der Strahlenkrone der Liebe und Opferfreudigkeit, für ihn in Gefahr und Tod ging.

Wie stolz mußte sich Leonhard fühlen, könnte er ahnen, wie viel echte treue Liebe ihm entgegen getragen, wie viele schwere Opfer ihm dargebracht wurden.

Während sie, die Fremde, dieses Märtyrertum für den Greis ertrug, sah die Nichte desselben, die stolze Arabella von Cantonelli, in ihrem glänzenden Gemache und hörte, den runden Arm auf die Lehne ihres Sessels gestützt, zerstreut auf Pasquale Rapos Schmeicheleien und glühende Beteuerung seiner Leidenschaft.

Plötzlich machte sie eine stolze abwehrende Bewegung, ließ den Arm niedersinken und blickte ihn groß an, während sich die wie aus Marmor gegossene Stirn leicht faltete. (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* Philippine Welser, die bisher von allen Schriftstellern als glücklich gepriesene Gattin des Erzherzogs Ferdinand, soll gleichwohl einem ähnlichen Schicksal wie die barbarisch hingemordete Agnes Bernauerin anheimgefallen sein. Diese bemerkenswerthe Behauptung befindet sich in einem in letzter Nummer des „Bazar“ erschienenen Artikel, „Mittelalter und Neuzeit“, und stützt sich der Autor Karl Stein auf heut noch in den Archiven der Statthalterei vorhandene Urkunden. Diesen nach soll Philippine Welser auf ihrem Schlosse Linbas, wo sie ihrem Gatten zwei Söhne — die Markgrafen von Burgau, von denen der ältere als Kardinal, der jüngere als General bekannt geworden — geboren und eine Reihe glücklicher Jahre verlebte hatte, durch zwei gedungene Mörder mittelst Dämpfung der Pulsadern in ihrem Badezimmer ermordet worden sein. Die Sicherheit, mit welcher der Autor alle früheren anderlautenden Angaben über Leben und Tod dieser interessanten Frau als irrtümlich bezeichnet, läßt vermuthen, daß derselbe diese ebenso neue als befremdliche Mittheilung aus zuverlässiger Quelle geschöpft habe.

\* Frauen und Uhren. Fontenelle stelle einmal die Frage auf, was für ein Unterschied sei zwischen Uhren und Frauen? Niemand vermochte diese Räthselfrage zu lösen; da sagte der geistvolle Schmeichler: „Uhren dienen dazu, uns die Stunden zu zeigen; Frauen aber machen uns die Zeit vergessen.“

\* Das Verbrennen des Kartoffelkrautes ist eine Vergeudung, die man Jedem widerrathen muß, der eine andere Verwerthung desselben finden kann. Bessere Dienste wird es jedenfalls in Composthaufen leisten als auf dem Feld in Form einer Hand voll Asche. Noch besser aber wirkt es auf Kleefeldern und Wiesen ausgebreitet, um dem Klee oder dem Wiesengras Schutz vor Kälte zu gewähren. Wo solches Kraut gelegen, da treibt das Gras oder der Klee früher und bringt höheren Ertrag. Jedenfalls hat dabei auch das vom Regen oder vom Schnee aufgelöste und der Wiese oder dem Felde zugeführte Kali des Kartoffelkrautes gewirkt.

Wie bedeutend die Getreideausfuhr Nordamerika's in den letzten Jahren gestiegen ist, geht aus einer Mittheilung hervor, nach welcher aus New-York allein im Jahre 1871 an Getreide 13,180,000 im Jahre 1875 schon 20,024,000, im Jahre 1878 aber 31,133,000 Hectoliter verschifft worden.

\* Unglücksfälle in der Schweiz. Aus Bern wird berichtet, daß in den letzten Tagen bei Bergpartien wieder zwei Menschen ums Leben gekommen sind. Am 2. August stürzte ein Herr Stahelin von Kappel auf dem Speer Angesichts seiner Braut, welcher er eine Blume pflücken wollte, in den Abgrund und am 3. August verunglückte auf dem Pilatus ein junger Kaufmann von Luzern, der nach Godelschwitz suchte, auf gleiche Weise. Beide Leichname sind noch nicht aufgefunden.

\* Ein Student wettete kürzlich in Berlin, mit den Zähnen ein Achtel Bier vom Boden hoch zu heben. Er hatte dies Bravourstück schon mehrere Male ausgeführt. Auch diesmal gelang es ihm, das Faß hoch zu heben, aber plötzlich ließ er es mit einem Schmerzensschrei wieder fallen. Der junge, übrigens sehr kräftige Mann, ein pommersches Landeskind, hatte sich beim Hochheben des Faßes vier Vorderzähne ausgebrochen. Strafe für den Leichtsin.

\* Die ganze Nacht hindurch — Sonnenchein! Unweit der Stadt Tornea im Gouvernement Uleaborg (Finnland) befindet sich ein Berg, Namens Kawasar, wohin alljährlich am Johannisstage (neuen Stils) Tausende von Menschen kommen, um die diese ganze Nacht hindurch nicht untergehende Sonne anzuschauen und zu bewundern. In diesem Jahre besuchten diesen Berg, wie die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt, bei 3000 Personen, meistens Finnländer, Engländer, Deutsche, Franzosen, Dänen und Schweden. Auch diesmal leuchtete die Sonne die ganze Nacht hindurch höchst intensiv.

\* (Eine Schreckensfahrt.) Der Flensburger „Kriegerverein“ machte am letzten Sonntag eine Lusttour per Dampfschiff „Holsatia“ nach Kiel und wurde auf der Rücktour von einem furchtbaren Gewitter und Sturm überrascht. Wir entnehmen einem Berichte der Flensburger Nachrichten darüber Folgendes: Wir mochten wohl eine Stunde unterwegs sein, als am östlichen Himmel schwache Blitze bemerkbar wurden. Die See nahm eine dunklere Färbung an und das Geräusch auf Deck vernehmte. In der Ferne vernahm man das Rollen des Donners. Mit einem Schlage verwandelte sich die bis dahin glatte Oberfläche der See in schäumenden Gischt und langgestreckte Wogen hoben das Schiff auf und nieder. Mit nur wenigen Ausnahmen waren Alle der Seekrankheit verfallen. Immer ärger hauste das Unwetter, immer höher rollte die See. Da, es mochte wohl in der Gegend der Gärtnerbucht sein, brach sich eine so gewaltige See gegen die Längsseite des Schiffes, daß es nach links bis weit über die Schanzleitung in die Fluten neigte, Menschen, Tische, Bänke etc. nach einer Seite in einem Knäuel durcheinanderwerfend. Ein Angstschrei durchzitterte die Luft, untermischt mit dem Lachen des Unwetters. Der Schreck vermehrte sich noch, als das Schiff sich wieder hob und noch tiefer nach rechts unter Wasser tauchte; wieder Alles unter Angstschrei auf's Neue durcheinanderstürzend. Dem energischen Ordnungsrufe des Kapitäns, sich niederzulassen, festzuhalten und still zu bleiben, wurde glücklicherweise Folge gegeben, und wenn auch ähnliche und vielleicht noch stärkere Schwankungen erfolgten, so ergab man sich schließlich ruhig in sein Schicksal. Einzelne der Passagiere stürzten laut betend aus dem leeren Raum und banden sich fest. In der Restauration am Bord war Alles zertrümmert. So gelangten wir nach einer schweren Stunde unter Allen, und wenn das Schankeln des Schiffes etwas nachließ, so rüttelte das Gewitter doch immer näher. Unzählige Blitze beleuchteten den Horizont grell nach allen Richtungen. Rings am Ufer vermehrte sich der Feuerchein der entzündeten Häuser. Da brach ein wolkenbruchartiger Regen über uns herein, der jede Vorwärtsbewegung des Schiffes unmöglich machte. Die Maschine stoppte und, geduldig, wie wir waren, ließen wir auch diesen sich ruhig über uns ergießen. Dann wurde es heller. Mit halber Kraft ging es in die Förde hinein bis Holnis, wo man unter Wolkenbruch den Kapitän zwang, vorsichtshalber wieder zu stoppen. — Als darauf eine Weiterfahrt möglich wurde, ging es unter Regen und Blitzen mit halber Kraft bis Sandauer, wo ein furchtbares Hagelwetter losbrach. Die nutzlosen Schloßen fielen eine halbe Stunde lang so dicht, daß wir uns so gut wie möglich Hände und Gesicht verbergen mußten. Dazu kam, daß

einige Passagiere ohnmächtig aus den mit schrecklichem Geruch angefüllten Schiffsraum an die Oberfläche befördert werden mußten und dort bewußtlos im stärksten Regen liegen blieben, bis der Hagel sie wieder zur Besinnung brachte. Endlich theilte sich die Wellenbank und so landeten wir nach achtstündiger Fahrt, durchnäßt, beschmutzt, krank und die ganze Lust our verwünschend, Morgens 7 Uhr in Flensburg.

\* Ein drohiger Brief mit einer Einlage von 50 Mk. ist dieser Tage an einen Berliner Rechtsanwalt von einem seiner Klienten angekommen. Das Schreiben lautet: „Bester Herr Anwalt. Sie haben mich vor etwa 6 Monaten vertheidigt, wo ich einen Hund auf den Hausfirt Wenzlaff gehezt, den das Thier furchtbar zerbiß und ich noch gehauen haben soll. Ich konnte damals bloß 10 Mk. Vorschuß geben, aber Sie haben doch einen von Ihren Arbeitern hingeschickt, der meine Sache sehr gut gemacht hat, denn ich mußte selber staunen, daß ich freigesprochen wurde. Ihr Vertreter sprach für mich so schön und so merkwürdig, daß ich beinahe selber glaubte, der Wenzlaff hat Unrecht. Wenn der Herr noch lange gesprochen hätte, so wäre es beinahe dahin gekommen, daß der Hund nicht den Wenzlaff gebissen, sondern daß Wenzlaff den Hund gebissen hat. Ich bedanke mich für die Freiheit, die ich Ihnen verdanke, und schicke Ihnen hier noch 50 Mark als Lohn für die Vertheidigung, wovon Sie ja dem jungen Mann etwas abgeben können.“

\* Pforzheim, 10. August. (Doppelter Kindesmord.) Der benachbarte Ort Brödingen war vor wenigen Tagen der Schauplatz einer schaurigen That. Ein in jeder Beziehung heruntergekommener Mann daselbst erwürgte seine eigenen jüngeren Kinder, zwei Mädchen im Alter von 2 und 3 Jahren. Zwei Tage trieb sich der Mörder in der Nachbarschaft seiner Heimath herum und stellte sich dann gestern in der Frühe freiwillig im hiesigen Amtsgefängniß.

\* Warum beginnt bei allen deutschen Volksfesten das jedesmalige Fest schon immer an seinem Vorabend? Man denke bei dieser Frage an den Johannisabend, den Andreasabend, den Christi- oder Heiligen Abend u. s. w.; sie sind ja nach dem Namen des darauffolgenden Tages benannt. Der Grund liegt nahe, denn die Zeitrechnung unserer Ahnen war in Betreff des Tagesanfangs von der unsrigen gänzlich verschieden. Noch bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts rechnete man allgemein den Anfang jedes Tages vom Sonnenuntergange und das Ende wieder zum Sonnenuntergange. Bei unsern Volksfesten hat sich diese Sitte noch bis zum heutigen Tage erhalten.

\* Dessau. Am 14. August sind in dem Schachte der Kohlengrube bei Gerlebog 13 Mann verschüttet worden.

\* Daß man sich nicht zur Leichenverbrennung entschließen will, ist widersprechend, weil der Mensch doch schon zu Lebzeiten sich oft in vielen Fällen auch gerne mit dem Feuer befaßt; nämlich er holt für Andere heiße Kastanien aus dem Feuer — geht (für Andere) durch's Feuer — geht (als Soldat) in's Feuer — verbrennt sich den Mund und die Finger — gießt Del in's Feuer — sammelt glühende Kohlen etc. — sitzt auf Kohlen — läßt sich etwas (z. B. Unwahrheiten) aufbrennen — schwärmt für brennende Fragen — brennt aus Liebe — glüht im Zorn — hat einen Brand — ist Feuer und Flammen — hat keine Flamme — brennt ab und — brennt zuletzt durch! Diesen Freunden des Feuers stehen nur gegenüber: das gebrannte Kind, das das Feuer scheut — der erste bei der Spritze und an! der keinen Hund aus dem Ofen locken kann!

Wilsdruff. Wenn es in vor. Nr. unseres Blattes hieß: Räder kommt! so muß es heute heißen: Räder war da! und, was die Hauptsache ist, hat seine Sache sehr gut gemacht. War auch der Besuch seines Concerts, wie bei der jetzigen Erntezeit nicht anders zu erwarten war, nicht so zahlreich, so ließ Herr Räder trotzdem in seinen Vorträgen den ihm angeborenen Humor fließen, gab sogar, da er nach jeder von ihm vorgetragener Nummer des Programms stürmisch gerufen wurde, noch so Manches aus seinem reichen Wissensschatze zu, groß war er besonders als Posannenbläser, Kartenspieler, im verschiedenen Lachen u. s. w. u. s. w. Auch die Claviervorträge des Herrn Weber wurden mit Beifall gehört, während man sich für die Vorträge des Herrn Nemert nicht erwärmen konnte. Will Herr Räder im Herbst noch einmal kommen, so dürfte ihm ein bedeutend besseres Geschäft als diesmal in Aussicht gestellt werden.

— In diesem Jahre wird in unserer Stadt der zweite September durch ein größeres Kinderfest gefeiert werden, während zwei Tage vorher, am Sonntag den 31. August, eine großartige Vorfeier, arrangirt von Seiten des Militärvereins, stattfinden wird, wobei sich nicht nur alle hiesigen Corporationen, sondern auch mehrere auswärtige Militärvereine betheiligen werden. Das Programm hierzu wird in den nächsten Nummern unseres Blattes erscheinen.

## Buchdruckerei

von  
**H. A. Berger in Wilsdruff**

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Rechnungen, Preis-Couranten, Quittungen, Circularen, Lieferscheinen, Etiquetten, Briefköpfen, Tabellen jeder Art, Formularen, Frachtbriefen, Empfehlungen, Geschäfts- und Adresskarten, Balkarten und Eintrittsbillets, Programmen, Jahresberichten, Brochuren, Vereinssachen, Gelegenheits- Gedichten, Brief-Couverters, Schul-Zeugnissen etc. etc. etc.

und sichert prompte und billige Bedienung zu.

**TECHNICUM**  
**MITTWEIDA**

Sachsen

Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure  
Werkmeister 400 Schüler

Aufnahme-Examen Lehrpläne gratis  
Vorunterricht frei